

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Josef von Bayern nach Schärding schenkte. Am 15. Juli 1815 war der Altar durch den Salzburger Steinmetzmeister Anton Högler bereits aufgerichtet. Der Altaraufbau in seiner strengen Architektur paßte ganz für den Geschmack der Zeit des Klassizismus, wohl aber nicht so fein barocker Figural schmuck und die alten Gemälde. Als Meister der neuen klassizistischen Seitenfiguren ist der Passauer Bildhauer Christian Johann d. J. archivalisch gesichert.¹³⁾ Anton Högler war wohl nur der Steinmetz, der die Figuren nach dem Modell des Bildhauers in Marmor übertrug und daher dürfen wir in Christian Johann wohl auch den Meister des gesamten klassizistischen Figural schmucks des Altars und vielleicht auch den Urheber des von Högler ins Große übertragenen Modells der neuen Marmorkanzel erblicken. Das neue Mittelblatt für den Hochaltar mit der Darstellung der Geburt Christi malte der ehemalige Passauer Hofmaler und damalige Direktor der Malerakademie in Prag, Josef Bergler, die Aufsatzvignette mit dem Bild des hl. Georg malte der Münchner Hofmaler Michael Hauber, der in den Jahren 1815/16 an

¹³⁾ Thieme-Becker. Allgemein. Künstlerlexikon Band „J“ (XIX).

Stelle der verlorenen Bergler-Bilder auch die Gemälde des „Letzten Abendmahls“, der „Kreuzigung“ und „Laufe Christi“ für die Seitenaltäre malte. An Stelle eines fehlenden vierten Bildes wurde wohl das vermutungsweise ebenfalls aus Regensburg aus dem Karmeliterkloster mitgekommene, etwa gar am Hochaltar dort einst angebrachte Bild der Karmeliter heiligen Theresie zurechtgeschnitten, das heute den linken Altar im Querschiff ziert. Mit der zweiten Abtretung des Innviertels an Oesterreich trat neuerlich ein Stillstand in den Wiederherstellungsarbeiten der Stadtpfarrkirche ein. Erst 1837 erfolgte die Bewilligung zum Bau des Turmes, der am 18. August 1838 vollendet wurde. 1839 erhielt die Kirche ein neues Geläute, 1840 eine neue Orgel, 1854 einen neuen Kreuzweg. 1903–1904 wurde die Kirche von Max Gehri aus Mühldorf bei Innsbruck neu mit Fresken geschmückt; leider ließ das Dunkel, das so lange über der hochbedeutenden Baugeschichte der St. Georgskirche in Schärding lag, den Künstler nicht jene Note sonnig lichterfüllter Heiterkeit finden, die dem Prachtbau der Meister Pawagner — Guntersheimer — Fischer zweifellos einst eigen war.

Der Bau der Wallfahrtskirche Maria Brunnenthal bei Schärding

Eine Episode aus dem Kunstleben einer kurbairischen Landgerichtsstadt.¹⁾

In der Ortschaft Haraberg, dreiviertel Stunden von der Stadt Schärding entfernt, sprudelt aus dem Felsen eine Quelle hervor, die von jeher der heilige Brunnen genannt wurde. Sie diente nicht bloß den benachbarten Bauern zur Deckung des Wasserbedarfs, sondern wurde auch als Heilquelle betrachtet und von vielen Wallfahrern aufgesucht. Als der Bauer Georg Auer zu Haraberg zum Danke für Genesung von schweren Leiden um 1640 eine noch erhaltene gemauerte Marterssäule beim hl. Brunnl errichtete und 1640 einen Opferstock aufgestellt hatte, nahm der Zuzug von Pilgern und Heilsuchenden immer mehr zu. (Bild III/17)

¹⁾ Die vorliegende Studie gründet sich auf folgende Archivalien: Hauptstaatsarchiv (Abteilung Kreisarchiv) München Gerichts literalien des Innviertels 96/58 und 99/75 ferner auf die Kirchenrechnungen des Landgerichts Schärding im Bayr. Staatsarchiv Landshut Rep. XXXII B Fasc. 21 Nr. 258 und 259.

Nach einem Bericht des Landrichters von Schärding Johann Achilles Ilfing vom Jahre 1661 kamen die Leute schon seit 18 Jahren, also seit etwa 1643 oder 1644 (im Jahre 1744 wurde die erste Zentnarfeier der Wallfahrt gefeiert s. Sammler IX, 3 S. 1), an Sonn- und Feiertagen prozessionsweise, oft 200–400 Personen, zu dem Brunnen. Bereits 1646 suchte man beim kurfürstl. geistlichen Rat um die Bewilligung zur Errichtung einer „Figur oder Kreuzfeul“ an. Schon 1649 war nach Inhalt eines gemeinsamen Berichts, welchen der Schärddinger Kirchherr und Dechant Johann Adam Menzinger und der Landrichter Ilfing an den Geistl. Rat am 15. März 1661 erstattet hatten, zur Unterkunft der breihaftigen Leut sowohl eine Hütte als auch ein Haus mit 4 Stuben von dem eingegangenen Opfergeld erbaut worden.

Im Jahre 1651 erteilte der kurfürstl. Geistliche Rat in München die Bewilligung zur Errichtung einer